



# Andersrum für Akzeptanz

„ANDERSRUM Portrait“: 4200 Menschen hat Alexa Seewald fotografiert, vor allem auf CSDs. Eine Auswahl ist in Lüneburg zu sehen

Seit 15 Jahren fotografiert Alexa Seewald Menschen auf CSDs und anderen queeren Veranstaltungen – und zwar immer „andersrum“, also mit dem Rücken zur Betrachter:in. Aus der ist nun eine große Ausstellung mit 280 Porträts entstanden. Zuerst wurde „ANDERSRUM Portrait“ an der Leuphana Universität in Lüneburg gezeigt, an der Seewald Gender- und Queer-Theorie unterrichtet. Inzwischen ist die Schau, in einer etwas kleineren Version, in den Lüneburger Checkpoint Queer umgezogen. Dort ist sie bis zum 31. Oktober zu sehen.

Mit ihrem Kunstprojekt setzt sich die Künstler:in für Vielfalt und Akzeptanz sowie gegen Diskriminierung ein. Die Porträtierten werden nebeneinander stehend dargestellt, einige auch sitzend, manche händchenhaltend, einige mit Kind oder Hund, als Paar, Single oder in einer Dreierkonstellation. Auch die Künstler:in selbst hat sich eingereiht, gleich neben dem Schriftzug mit dem Ausstellungstitel.

Entstanden sind die großformatigen Bilder in öffentlichen Räumen in Uruguay, Chicago, auf Lesbos, in Berlin, Hamburg, Lüneburg und Schwerin. Vor Ort baut Seewald ein mobiles Fotostudio auf, das aus einer Mary-Poppins-Tasche mit allerhand Fotozubehör besteht.

Fast alle auf das Projekt Angesprochenen machen mit, stehen mit ihrem Foto für Diversität und Antidiskriminierung. Mit dieser He-

rangehensweise will Seewald Menschen aus „ihrer Bubble“ holen. Etwas zu verändern, ist ihr nicht nur als Künstler:in wichtig, sondern spielt auch in ihrer inter- und transdisziplinären Doktorarbeit eine Rolle: „Wichtig ist mir dabei, Diskriminierung auch intersektional zu betrachten; Rassismus, Ableismus, Ageismus gehören untrennbar dazu – und auch die Ausbeutung der Natur.“ Es gehe bei ihrem Verständnis von Feminismus um eine „gerechtere Welt für alle Menschen, unabhängig von Geschlecht, Gender und sexueller Orientierung“. Der Begriff ANDERSRUM in ihrem Kunstprojekt diene als „ironisch-affirmative Selbstaneignung“. „Dabei ist es nicht wichtig, welche Orientierung, Identität, Gender die fotografierte Person selbst hat, sondern dass sie mit dem Bild ein politisches Statement setzt.“ Zwar seien 90 Prozent der Porträtierten aus der LGBTIQ\*-Szene, schätzt Seewald, aber: „Mein Projekt ist offen für alle, die sich solidarisieren möchten.“ Zudem sei es ihr wichtig, verschiedene Altersstufen, Ethnien, Bildungs- und Sozialschichten, Paar- und Familienkonstellationen, Einschränkungen und Körperformen darzustellen.

// Anette Stührmann

**Checkpoint Queer, Beim Holzberg 1, Lüneburg, andersrumportrait.de**

